



FÜR DAS RECHT AUF EINE GIFTFREIE ZUKUNFT

Zivilgesellschaftliches Hintergrundpapier zum *zweiten Berlin Forum für Chemikalien und Nachhaltigkeit „Just Transition Towards a Pollution-free Planet“*

Am 4. und 5. September 2023 findet auf Einladung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) das zweite virtuelle Berlin Forum für Chemikalien und Nachhaltigkeit statt. Das Berlin Forum dient als Vorbereitung zur Weltchemikalienkonferenz (ICCM 5, fünfte internationale Konferenz zum Chemikalienmanagement), die unter dem Dach des Umweltprogramms der Vereinten Nationen Ende September in Bonn durchgeführt wird. Auf der Weltchemikalienkonferenz soll eine internationale Folgevereinbarung für den bisherigen „Strategischen Ansatz zum Internationalen Chemikalienmanagement“ (SAICM) verabschiedet werden, dessen Zielsetzung nur bis 2020 reichte. SAICM ist das einzige, wenn auch rechtlich nicht bindende, internationale Rahmenwerk, dessen Ziel es war, die Belastung der menschlichen Gesundheit und der Umwelt mit toxischen Chemikalien und Abfällen bis 2020 signifikant zu reduzieren. Nachdem dieses Ziel nicht erreicht wurde, soll ein nun verhandeltes Folgeabkommen (SAICM-Beyond-2020) zum zentralen Baustein werden, zur Lösung der dritten Umweltkrise unserer Zeit: die Verschmutzung des Planeten mit Chemikalien und Plastik. Deutschland hat die derzeitige SAICM Präsidentschaft inne und damit eine große Verantwortung für das Gelingen eines wirksamen Folgeabkommens.

Das Berlin Forum will einen Schub an Aufmerksamkeit und politischen Willen hervorbringen, den die internationale Chemikalienpolitik so dringend benötigt, damit in Bonn ein ambitioniertes neues Folgeabkommen beschlossen wird. Nach intensiven, doch bisher zähen Verhandlungen zur Erarbeitung eines Entwurfs für ein SAICM-Beyond-2020 und noch immer bestehenden Dissens um die künftige Ausgestaltung, steht bei der Weltchemikalienkonferenz viel auf dem Spiel. Explizit ist eine ausreichende Finanzierung noch immer ungeklärt und die bisherigen Ambitionen insgesamt zu gering. Das Bundesumweltministerium setzt mit dem Berlin Forum darauf, das Verständnis und die politische und öffentliche Aufmerksamkeit zu schaffen, die zur Erreichung eines ehrgeizigen und krisenfesten neuen Abkommens zum globalen Chemikalien- und Abfallmanagement notwendig sind. Dafür will das Berlin Forum auf hoher politischer Ebene wichtige Impulse setzen. Im Rahmen des Berlin Forums sind vier High-Level Dialoge geplant, zu den Themen „Ernährungssicherheit“, „Menschliche Gesundheit und die Umwelt“, „Arbeit und Gesundheit am Arbeitsplatz“ sowie „Innovationen für eine gerechte Transformation“. Zu den Dialogen sind Vertreter*innen aller Akteursgruppen eingeladen: Regierungsvertreter*innen genauso wie Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Industrie und Wissenschaft.

Der Mensch ist Chemikalien überall ausgesetzt. Sie stecken in fast allen Alltagsprodukten und kommen in nahezu allen industriellen Prozessen zum Einsatz. Viele haben massive negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt. Ein breiter Dialog mit vielen Akteur*innen und ein entschlossenes Handeln aller sind daher wichtig, um diese Belastung zu minimieren. Kurz vor der entscheidenden Konferenz, die die Weichen für die internationale Chemikalienpolitik für die nächsten Jahrzehnte stellen wird, sind die Erwartungen an das Berlin

Forum hoch. Es wird nicht ausreichen, sich gegenseitig zu bestätigen, dass ein internationales Chemikalien- und Abfallmanagement wichtig ist und sich darüber auszutauschen, welche Vorteile es bringt. Die Zivilgesellschaft erwartet, dass das Berlin Forum sich klar dazu bekennt:

- die Belastung ganzer Ökosysteme und der menschlichen Gesundheit mit schädlichen Chemikalien zu beenden,
- ein wirklich nachhaltiges Chemikalienmanagement zu schaffen, welches die Produktion und den Einsatz toxischer Stoffe stark einschränkt bzw. stoppt und nicht-chemischer Alternativen fördert,
- weniger Ressourcen zu verbrauchen und weniger Chemikalien einzusetzen,
- das Allgemeinwohl vor Profitinteressen zu stellen und dem Vorsorge- und Verursacherprinzip zu folgen.

Bereits im Juli 2021 lud das damalige Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zum ersten virtuellen Berlin Forum ein. Damals hatten die hochrangigen Teilnehmer*innen die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit auf internationaler Ebene betont und sich für ein ambitioniertes SAICM-Beyond-2020 ausgesprochen. Auch von einem Pendant zum Pariser Klimaabkommen war die Rede. Viele wichtige und richtige Worte fanden die Teilnehmenden, doch hat dies den Verhandlungen um ein starkes SAICM-Beyond-2020 keinen Vorschub geleistet.

Der Kontext: Die Verhandlungen über einen Strategischen Ansatz zum Internationalen Chemikalienmanagement (SAICM) nach 2020:

SAICM wurde 2006 unter dem Dach des Umweltprogramms der Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um bis 2020 ein nachhaltiges Chemikalienmanagement auf der Welt zu schaffen und die negativen Auswirkungen der Produktion und Verwendung von Stoffen zu minimieren. Um dem universellen Charakter des Chemikalien- und Abfallmanagements gerecht zu werden, wurde SAICM als sektorenübergreifender Multistakeholderprozess konzipiert. Zu den Stakeholdern gehören Vertreter*innen von Regierungen, Zivilgesellschaft, Gewerkschaften, Wissenschaft und Wirtschaft. Weil absehbar war, dass die bis 2020 gesteckten Ziele von SAICM nicht erreicht werden würden, sollte auf der fünften SAICM-Konferenz (International Conference on Chemicals Management, ICCM5), die ursprünglich bereits im Oktober 2020 stattfinden sollte, ein Nachfolgeabkommen (ein „SAICM Beyond 2020“) auf den Weg gebracht werden. Durch die COVID-19 Pandemie musste die ICCM5 mehrfach verschoben werden, ebenso die dafür notwendigen Vorbereitungssitzungen, die im Herbst 2022 und im Frühjahr 2023 stattfanden. Trotz intensiver Verhandlungen liegt noch kein abstimmsreifes Dokument für die Annahme durch die ICCM5 vor. Die Herausforderung für alle SAICM-Stakeholder wird sein, sich auf ein solches in den letzten zwei Verhandlungstagen in der Woche vor der ICCM 5 zu einigen.

SAICM ergänzt als nicht-rechtlich bindendes Rahmenwerk eine Reihe verbindlicher internationaler Konventionen, die einzelne Aspekte des Chemikalienmanagements oder Stoffklassen abdecken. Zu diesen Konventionen zählen das Basler Übereinkommen über die Kontrolle des Im- und Exports gefährlicher Abfälle und ihre Entsorgung; die Rotterdam-Konvention über den Handel mit gefährlichen Chemikalien, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln; die Stockholm-Konvention zum Verbot einiger langlebiger (persistenter)

organischer Schadstoffe und die Minamata-Konvention zum Verbot quecksilberhaltiger Produkte.

Trotz dieser internationalen Abkommen bleibt ein Großteil der Chemikalien weltweit international unreguliert. Dazu zählen neue Stoffe und solche, über deren Langzeitwirkungen oder Schädlichkeit erst neuerdings Informationen verfügbar sind. International sind über die bestehenden Konventionen bislang nur 64 besonders bedenkliche Stoffe reguliert (Stand 2021)^[1]. Schätzungen gehen von insgesamt 350.000 Chemikalien auf dem Markt aus, nur von einem Bruchteil ist die Umwelt- und Gesundheitswirkung bekannt.

[1] <https://dserver.bundestag.de/btd/19/275/1927578.pdf>

